

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 5

Artikel: Kampf im Gebirge [Schluss]
Autor: Dach, H. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf im Gebirge

Von H. von Dach

(Schluß.)

III.

Verteidigung von Kuppen.

— Auffällige Gipfel und Kuppen, die der Einwirkung feindlicher Flieger und Artillerie voll ausgesetzt sind, besetztst du nur mit schwachen Beobachtungsorganen. Im übrigen hältst du sie mit Feuer, währenddem eine kleine Reserve auf der dem Feinde abgewendeten Seite in *Fliegerdeckung* auf den günstigsten Moment zum Gegenstoß lauert.

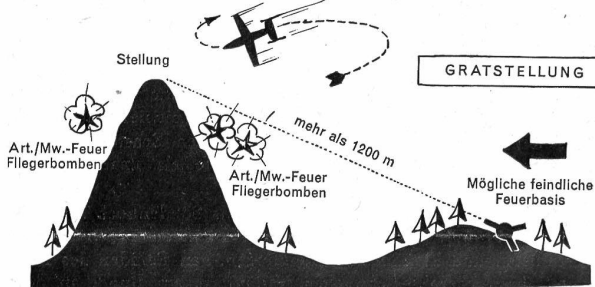
IV.

Verteidigung von Gräten.

— Besetze einen Grat nur dann, wenn er außerhalb des Feuerbereiches der feindlichen Mw. liegt (über 1200 m). Ausgesprochene Gratstellungen sind sehr schwer durch Artillerie, Mw. oder Fliegerbomben zu treffen, da schon kleinste Zielfehler die Geschosse unverhältnismäßig weit von der Stellung entfernt am steilen Vor- oder Hinterhang krepieren lassen.

— Durch flankierenden Einbau deiner Lmg. und Mg. kannst du die in der Gratverteidigung extrem kurzen Schußfelder auf ein erträgliches Maß vergrößern. Nur die Zfk. setztst du frontal ein. Im weitem behältst du viele kleine örtliche Gegenstoßreserven zurück.

Gratstellungen müssen außerhalb des feindlichen Mg.-Feuers liegen (über 1200 m). Ausgesprochene Gräte sind durch Art., Mw. oder Fliegerbomben sehr schwer zu treffen, da schon kleinste Zielfehler die Geschosse unverhältnismäßig weit unten am Vor- oder Rückhang detonieren lassen



V.

Zusammenarbeit mit Bunkern.

— Prinzipielle Aufgabe der Bunker im Gebirge ist das Sperren von «Verkehrswegen», selbst dann, wenn es sich hierbei nur um einen Fußsteig handeln sollte.

— Du hilfst den Bunkern durch:

- Vorschieben von Sicherungsabteilungen auf alle Punkte, die eine Umgehung ermöglichen,
- Aufbau einer Außenverteidigung gegen Nahangriffe von Stoßtrupps,
- Verminalen aller jener Stellen, wo schwere Waffen für den direkten Schartenbeschuß in Stellung gebracht werden könnten,
- Bereitstellen und Einexerzieren einer Gegenstoßreserve.

VI.

Verteidigung eines Défilés.

— Nimm das Défilé so rasch als möglich fest in deine Hand. Der Gegner wird alles daransetzen, es noch vor dir «überfallartig» durch Vorausabteilungen zu besetzen, da er wohl weiß, wie schwierig es ist, ein verteidigtes Défilé zu öffnen.

— Errichte eine feste Stellung im Hintergrund des Défilés, die durch Hindernisse (Minen, Pz-Sperren, Drahtverhaue), welche erst im letzten Augenblick gesehen werden können, geschützt ist.

— Unterstütze diese Sperre durch Detachements rechts und links auf den Höhen.

— Schaffe eine Reserve, um:

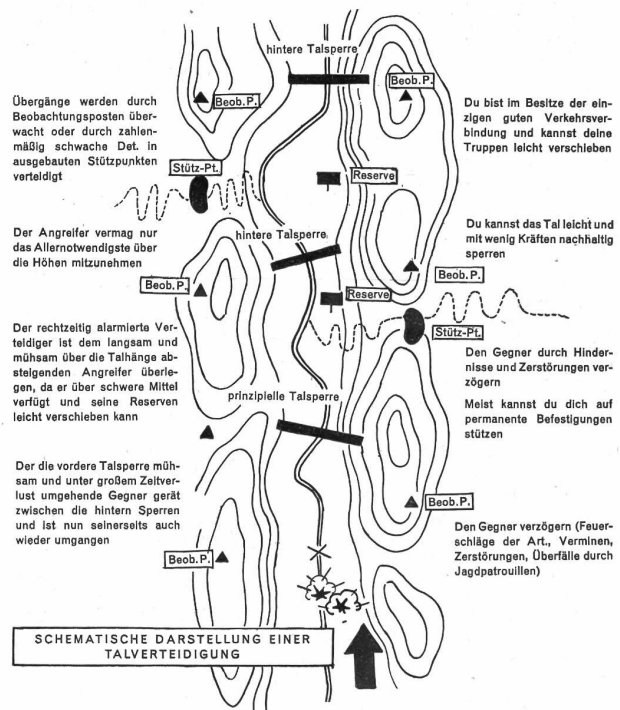
- die Verteidigung im Défilé zu verstärken,
- einem mit Sicherheit zu erwartenden Umgehungsversuch entgegenzutreten zu können.

VII.

Verteidigung eines Tales.

— Merke dir: im Tale gibt es geländemäßig ebensogut zu verteidigende Stellungen wie auf der Höhe.

— Das Haupttal sperrst du an geländemäßig günstigen Stellen durch eigentliche «Talsperren». Normalerweise kannst du dich hierbei auf permanente Befestigungen stützen.



es jetzt zu schneien an. Zumindest wird jetzt die Dunkelheit weichen.

Wieder donnert es gegen Westen — wohl der Lomont! —, man wird es dem Wachkommandanten melden müssen. Vom Wald her brechen Zweige, raschelt Laub. Schritte stapfen durch den Matsch. Die Hand greift sichernd nach der Waffe und fühlt kontrollierend die Lampe. Man erinnert sich der befohlenen Verhaltensmaßregeln: Deckung nehmen. Die fremden Personen vorbeigehen lassen. Von hinten anrufen «Halt du Schtier!» (Halte, ou je tire!) und mit der Taschenlampe anleuchten. — Ach so, es sind die Kameraden der Ablösung...

Flüchtlinge sind wieder herübergekommen. Hetzende Angst in den Augen und bis zum Letzten erschöpft vor Anstrengung und

Furcht. Doch nun sind sie bei uns, und bevor sie zum «Grenzer» geführt werden, können sie sich an unserem heißen Frühstückskakao erlaben und ihre armseligen «Kleider» am Ofen trocknen. Dankbar schauen sie unseren Mannen in die Augen, und diese, ergriffen vor solchem Elend, stochern in ihren Pfeifen herum oder räumen ihre verborgenen Schätze an Schokolade, Keks und Kuchen hervor und verteilen sie sorgsam unseren «Gästen».

Draußen aber ist der Winter eingekehrt, und die Schneeflocken treiben ihr lustiges Spiel. Jetzt würde man die Spuren der Flüchtlinge sehen...

Eine deutsche Grenzpatrouille stapft heran. Von Kopf bis zu Fuß in getarnten Zelt-

stoff eingehüllt — nur das fremde Hoheitszeichen ob dem Mützenschirm oder am Stahlhelm ist sichtbar. Die schwerbewaffneten Männer blicken «glustig» in die Schweiz, und der Fahnderhund schnappt ausgelassen nach den herabtanzenenden Schneeflocken.

«Tach, Kam'rad!» tönt's herüber, und die sieben Männer bleiben erwartungsvoll stehen. Unsere Posten grüßen zurück, und in der nächsten Minute glühen ennet dem Stacheldraht sieben aromatische Schweizerzigaretten. Das sind die internationalen Freundlichkeiten, wie sie unter Soldaten üblich sind. Eine Woche später tauschten wir unseren Tabak mit den französischen Maquisarden und den braunen Panzerfahrern der französischen Kolonialtruppen. Ein kurzer Plausch wird losgelassen, man fragt

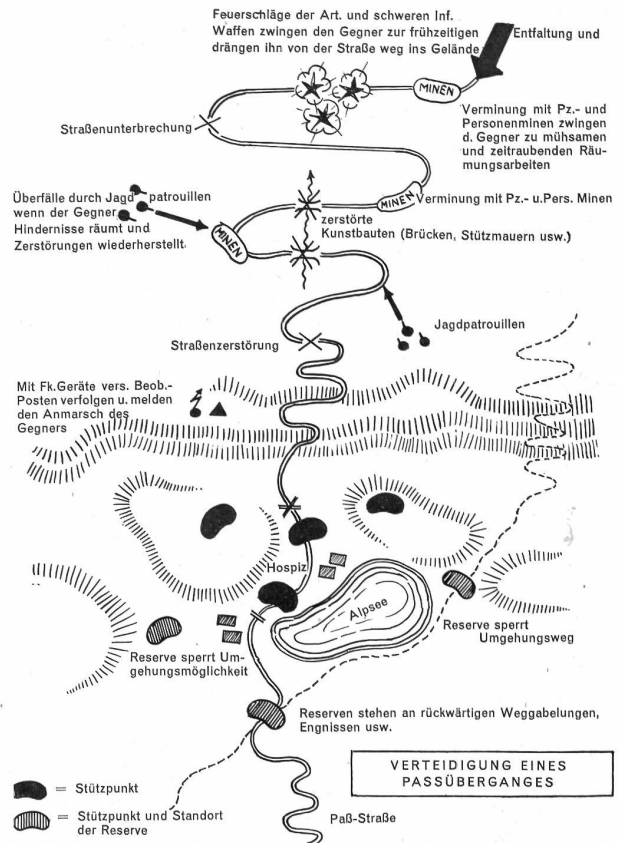
- Hinter der vordern Talsperre errichstest du rückwärts Sperren.
- Diese vorbereiteten Sperren erlauben dir, das Haupttal leicht und mit wenig Mitteln nachhaltig zu sperren, so daß du beachtliche bewegliche Reserven auszuscheiden vermagst.
- Der diese Talsperren mühsam und auf schlechten Wegen unter großem Zeitaufwand umgehende Gegner gerät zwischen deine hintern Staffeln und ist nun seinerseits auch wieder umgangen.
- Kleinere Uebergänge, die aus den Seitentälern in das Haupttal führen, werden entweder durch deine Beobachtungsposten überwacht oder von zahlenmäßig schwachen Detachementen in ausgebauten Stützpunkten verteidigt (siehe Abschnitt: Verteidigung von Uebergängen untergeordneter Natur).
- Durch diese Beobachtungsposten, Jagdpatrouillen und Sperrdetachementen auf den Uebergängen rechtzeitig über gegnerische Umgebungsbewegungen orientiert, bist du dem langsam und mühsam über die Hänge absteigenden Gegner überlegen, da sich deine Reserven auf der guten Talstraße rasch und leicht verschieben lassen. Zudem kannst du deine schweren Mittel gegen den von den Höhen absteigenden Gegner wirksam zum Einsatz bringen, währenddem er selber nur das Allernötigste über die Höhe hat mitbringen können und nun über eine unendlich lange, mühsame und gefährdete Nachschublinie verfügt (Flieger, Jagdpatrouillen).

VIII.

Rasches Besetzen eines Paßüberganges.

Wenn du den Auftrag erhältst, einen Paß zu besetzen, gehe wie folgt vor:

- Sende eine Patrouille voraus, die auf der Paßhöhe eine erste Sicherung organisiert. Du mußt diese Patrouille so frühzeitig absenden, daß sie die Paßhöhe erreicht hat, wenn du mit dem Gros den Anstieg beginnst. Gib dieser Patrouille ein Funkgerät mit und lasse sie durch einen Offizier führen.
- Der Paß ist nur mit Erfolg zu halten, wenn sich auch die unmittelbar umliegenden dominierenden Kuppen in deiner Hand befinden.
- Nach deiner Ankunft errichstest du unweit der Paßhöhe und auf den benachbarten Kuppen als Sofortmaßnahme eine erste provisorische und ganz schematische Sperrorganisation, bestehend aus Lmg. (evtl. Mg.) und Rak.-Rohren.
- Kläre sofort durch eine Patrouille in Feindrichtung ca. 1 km auf. Von dieser selbstverständlichen Pflicht zur sofortigen Aufklärung bist du nur entbunden, wenn das Gelände außerordentlich offen ist und einen ungehinderten Einblick bis ca. 1000 m gestattet. (Ersatz der Patrouille durch Beobachter, gemäß dem Grundsatz: «Nur dorthin mit den Beinen gehen, wo die Augen nicht hinschauen.»)
- Im Anschluß an diese ersten, zunächst ganz schematischen Maßnahmen erkundest du in Ruhe die endgültige Gliederung der Stützpunkte und nimmst unter ständiger Innehaltung der Gefechtsbereitschaft deren Ausbau in die Hand.
- Für die Verteidigung des Passes merke dir folgendes: Feuerschläge der Art- und der schweren Inf.-Waffen zwingen den Gegner zur frühzeitigen Entfaltung und drängen ihn von der Straße weg ins Gelände. Verminungen mit Pz.- und Personenminen zwingen ihn zu mühsamen und zeitraubenden Räumungsarbeiten, eigene Jagdpatrouillen überfallen ihn, wenn er Minen räumt und Zerstörungen wiederherstellt. Mit Fk.-Geräten versehene Beobachtungsposten verfolgen und melden den Anmarsch des Gegners.



des Gegners. Stützpunkte sperren die Paßhöhe und die unmittelbar umliegenden Höhen, Reserven sperren Umgehungswege und stehen zu rückwärtigen Weggabelungen und Engnissen usw.

IX.

Verteidigung von Uebergängen untergeordneter Natur.

Vorbemerkung: Die nachstehenden Grundsätze beziehen sich nur auf Gebirgsübergänge untergeordneter Natur, z. B. Verbindung von Haupt- und Nebentälern und Nebentälern unter sich.

Große Alpenpässe mit langgestreckten beidseitigen Rampen und kilometerlanger Paßhöhe mit bestausgebauter Straße hältst du nach der Art der eigentlichen Talsperren.

- Uebergänge sind Zielabschnitte von nur geringer Ausdehnung. Du mußt deshalb mit massivem Beschuß von schweren Inf.-Waffen und Artillerie rechnen.
- Wenn du dich im Uebergange selbst oder am Vorderhang einrichtest, bist du diesem beobachteten und massierten Feuer schonungslos ausgesetzt. Du mußt deshalb deine Hauptstellung an den Hinterhang verlegen.
- Am Vorderhang placierst du nur einzelne und so beweglich als möglich eingesetzte Waffen (Zfk., Lmg.), die Aufklärungspatrouillen fernhalten und den ansteigenden Gegner stören.

nach dem Krieg und nach den neuesten Nachrichten. Von Westen her grollt's hin und wieder, und im nahen Delle kracht ein Schuß...

Ein Viertel nach zehn begann das Trommelfeuer. Mit ungeheurer Gewalt dröhnt und kracht die Artillerie hinter dem bewaldeten Hügelzug. Das Knallen der Abschüsse vermischt sich mit dem Donnern der Einschläge zu einer sinnverwirrenden Musik, die sich in unsere Trommelfelle frißt, die ununterbrochen die Fensterscheiben, Tische und Stühle, die Helme und das Eßzeug zum Erzittern bringt. Trommelfeuer — entsetzliches Inferno — blindwütiges Rasen der losgelassenen Elemente. Ohne Pause, ohne Ruhe krachen die Geschütze, wuchten die Minenwerfer, bellen die klei-

nen Kaliber. Also doch: der Krieg ist nicht eingeschlafen...

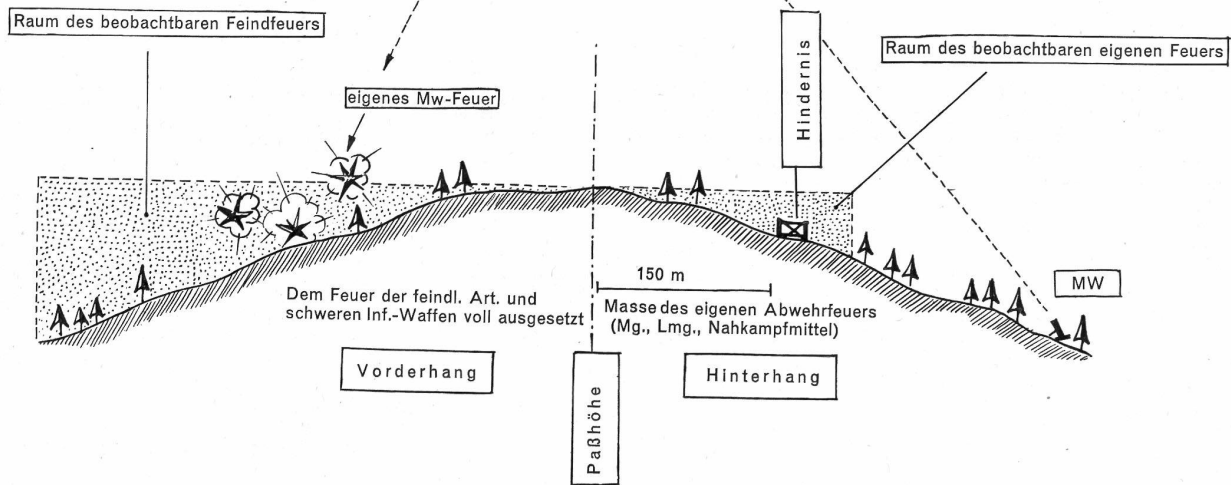
Nacht legt sich über die Dörfer und Wälder; doch das Feuer gibt keine Ruhe. Der Horizont wird zum zuckenden Flammenmeer, aus dem ununterbrochen die Feuerbündel der Explosionen wirbeln. Brandröte steigt hoch und bleibt stundenlang in den Wolken haften. Leuchtpurgeschosse sausen kreuz und quer, bald rot, bald gelb. Das Dröhnen und Knallen ist härter und heftiger geworden. Fernkampfgeschütze greifen ein und schicken ihre schweren Granaten in unmittelbare Grenznähe, wo sie mit gewaltigem Krachen einschlagen.

Der Feuersturm geht weiter. Die Abschüsse folgen sich mit atemraubender

Schnelligkeit, und zwischenhinein hört man das trockene und monotone Tacken der Maschinengewehre. Die Franzosen haben angegriffen! Für uns bedeutet das erhöhte Alarmbereitschaft. Man ist sich des Ernstes der Stunde bewußt. Schweizerlaggen werden längs des Grenzhages angebracht und die Rondan verdoppelt. Die Deutschen sind stumm und weisen nach Westen. Gerüchte kommen über die Grenze. Die Zahl der Flüchtlinge wird größer, und da und dort wird auch ein Deserteur aufgegriffen. Näher und näher kommt die Schlacht; man kann ihre Entwicklung von Stunde zu Stunde verfolgen...

Im halbzerstörten Bahnhof Delle wird fieberhaft gearbeitet. Ein Tankgraben sollte unbedingt noch fertiggestellt werden. Un-

ABWEHRORGANISATION AM HINTERHANG

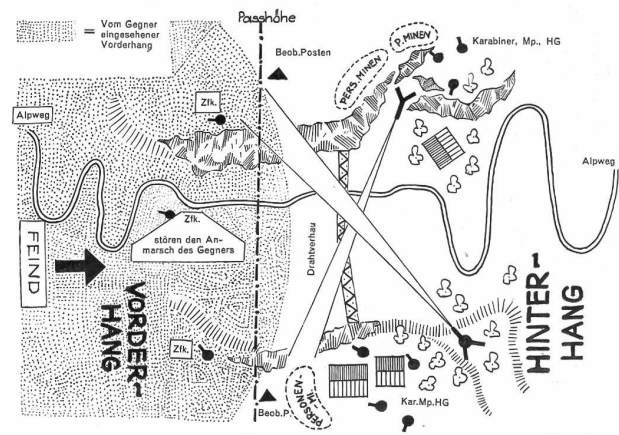


- Den Uebergang selbst sperrst du auf der dem Feinde abgewendeten Seite durch ein erst im letzten Augenblick sichtbares Infanteriehindernis (Stacheldrahtverhau mit Trot- und Pfahlminen), welches unter dem Feuer deiner Lmg. und Mg. liegt, die seitlich rückwärts in die Steilhänge, Felsköpfe und Geländebuckel eingebaut sind.
- Da du immer mit Umgehung rechnen mußt, bereitest du auch Waffenstellungen mit Schußrichtung nach rückwärts vor, die im Notfall bezogen werden können. Weiter benötigst du eine bewegliche Reserve für Gegenstöße.
- Im übrigen verteidigst du den Vorderhang und den Uebergang mit dem Feuer der am Hinterhang placierten Mw. und evtl. im Tale aufgestellter Artillerie.

- Für den Einsatz dieser Flankendetachemente hast du folgende zwei grundsätzliche Möglichkeiten:
 - a) Die Flankensicherung folgt dem Gros auf den beidseitigen Höhen. Durch das schwierige Gelände kommt sie trotz kleinerer Zahl langsamer vorwärts und bestimmt so das Tempo des Gros.
 - b) Die Flankensicherung tritt vor dem Gros an und besetzt vorsorglich wichtige oder gefährliche Stellen, wie Uebergänge und dominierende Punkte rechts und links der Vormarschachse des Gros.
- Das Gebirgs Gelände bietet dir Infiltrationsmöglichkeiten großen Stils. Ziel ist die Unterbrechung der feindlichen rückwärtigen Verbindungen.
- Dein Hauptziel als Angreifer ist die Inbesitznahme des Tales.

Angriff

- Die Witterungsverhältnisse spielen eine große Rolle. Wettervorhersagen der Organe des Wetterdienstes oder kundiger Einwohner mußt du stets beachten und in deinen Plänen in Rechnung stellen.
- Angriff von unten nach oben hat den Vorteil sehr langer Feuerunterstützungsmöglichkeit, benötigt aber viel Zeit und Körperkraft. Er birgt für den einfachen Mann ein zwar nicht immer berechtigtes, aber althergebrachtes und somit tiefeingewurzeltetes Unterlegenheitsgefühl in sich.
- Angriff von oben nach unten hat den Vorteil, wenig Kraft und Zeit zu benötigen und gibt den Leuten ein (nicht immer berechtigtes) Ueberlegenheitsgefühl. Er läßt sich nur selten gut mit Feuer unterstützen.
- Die Unmöglichkeit, entlang der Talsohle vorwärts zu kommen, ohne gleichzeitig die beidseitigen Talhänge zu säubern, zwingt kleinere Einheiten zum vorneherein, den Weg über die Höhen zu nehmen. Der Weg größerer Einheiten dagegen verläuft entlang den großen Talachsen auf den guten Kommunikationen. Sie sichern sich durch flankierende Höhendetachemente.



unterbrochen schlägt nun Artilleriefeuer im Raume Delle—Morvillars—Grandvillars und im Bois de Florimont ein. Ein strahlend schöner Morgen ist angebrochen, und schon sind die mit Kokarden und dem Lothringer Kreuz gezeichneten Flieger da. Einzelnen und geschwaderweise tummeln sie sich in der klaren Luft, stechen da und dort hinab, und nicht selten wächst unmittelbar nachher ein riesiger Rauchpils in die Höhe, während ein mächtiges Krachen die Häuser zum Erzittern bringt. Die Schanze im Bahnhof Delle haben Mühe mit ihrer fliegergefährdeten Arbeit —, ob sie wohl die Sinnlosigkeit ihres Werkens erkannt haben? Immer hörbarer und lauter wird das Tackern der Automaten..., und vernimmt man nicht

schon das Scheppern angreifender Panzerkampfwagen...? Urplötzlich waren sie da! Am Westrande von Delle wird kurz, aber scharf gekämpft. Maschinengewehr- und Karabinerschüsse peitschen. Tanks fahren im Gelände herum und schießen Salven aus ihren Geschütztürmen heraus. Soldaten fallen, Menschen schreien. Der Krieg tobt an der Grenze unseres Landes. Wieder stehen die Soldaten am Stacheldraht und schauen hinüber. Nicht aus Sensationslust, sondern weil es ihre Pflicht ist, hier Wache zu stehen und dafür zu sorgen, daß die alles versengende Flamme des Krieges nicht hinübergreife in unser friedliches Land. Fremde Soldaten werden versprengt, ab-

getrieben und kommen zu uns. Man nimmt sie auf, läßt sich von ihnen erzählen. Oft genug sind sie erschöpft bis zur Bewußtlosigkeit... Der Kampf in unserer Nähe ist zu Ende. Delle prangt im Schmuck der Trikoloren, und statt «Tsch Kam'rad» ertönt jetzt «Bonjour camarade» an der Grenze. Der Krieg ging weiter, dem Rheinstrom zu. Wir Soldaten aber spürten seinen heißen Atem und erkannten sein graugrünes Wesen. Nie mehr werden wir jene Wochen vergessen, in denen wir in der Ajoie auf Grenz wacht waren — dort, wo im Ersten Weltkrieg unsere Väter standen. Und damals, wie vor zehn Jahren, galt es, unsere schöne Heimat vor Not und Tod zu schützen.